

Der Zuger Wald – Fakten, die zählen

Ergebnisse der Waldinventur 2025

03**6000**7511930

27953176**3600**7

7**50**6893470182

32947400**12**590

030**8000**763241



Kanton Zug

Direktion des Innern
Amt für Wald und Wild



Foto: Stefan Ziegler

Waldinventur 2025 – Grundlage für Entscheidungen im Wald

Der Wald verändert sich ständig. Damit wir wissen, wie es dem Zuger Wald geht – heute und morgen –, braucht es verlässliche Daten. Genau das liefert die Waldinventur.

Sie zeigt, wie stabil der Wald ist, wie viel Holz wächst und wie sich Vielfalt und Baumarten verändern.

Der Wald im Datencheck

An rund 6'000 festen Stichprobenpunkten messen Forstfachleute, welche Baumarten wachsen, wie dick und wie hoch die Stämme sind und in welchem Zustand sie sich befinden. Auch Totholz und die Struktur des Bestandes – ob dicht oder gestuft – werden erfasst. Aus all diesen Daten entsteht ein Gesamtbild des Zuger Waldes.

50 Jahre Waldgeschichte

Seit den 1970er-Jahren wird im Kanton Zug inventarisiert. Daraus ist eine Zeitreihe von über 50 Jahren entstanden – ein Schatz für die Zukunft.

Bestand

2,3

Mio. Bäume

Die Inventur 2025 (die vierte seit 1972) markiert eine Premiere: Alle Daten wurden digital erhoben. Das macht die Erfassung schneller, genauer und direkt vergleichbar mit früheren Inventuren.

Zahlen, die Zukunft schreiben

Die Waldinventur ist ein vielseitiges Instrument:

- Grundlage für nachhaltige Holznutzung
- Beleg für die Entwicklung der Biodiversität
- Werkzeug für den Schutz von Wald und Klima
- Transparente Information für die Öffentlichkeit



Die Waldinventur zeigt, wie sich der Wald verändert – und liefert die Basis für Entscheidungen von heute und morgen.

Stufige und starke Wälder

Im Zuger Wald zeigt sich heute ein abwechslungsreiches Nebeneinander: Junge Bäume wachsen direkt neben alten, kleine neben grossen. So entstehen gestufte Strukturen, die den Wald widerstandsfähiger und dynamischer machen.

Rund 2,3 Millionen Bäume mit einem Stammdurchmesser von mehr als 12 cm prägen heute den Zuger Wald. Die Waldinventur zeigt: Die Stammzahl nimmt seit den 1990er-Jahren ab, gleichzeitig werden die Bäume im Durchschnitt älter, dicker und stabiler. Auf jeder Hektare sind es durchschnittlich 360 – weniger als früher, dafür kräftigere.

Holzvorrat

1,15 m³
pro Baum

Gewinn für alle

Ein Wald mit vielen Schichten kann Belastungen besser abfedern. Strukturreiche Wälder sind ökologisch wertvoll und einladend zugleich: Sie bieten Tieren und Pflanzen viele Nischen und den Menschen einen attraktiven Ort zur Erholung. Der Zuger Wald wird robuster und bleibt ein verlässlicher Lebens- und Wirtschaftsraum.

Vom Stämmchen zum Baumriesen

Diese Mischung aus Alters- und Grössenklassen erhöht die Widerstandskraft gegen Stürme, Trockenheit und Schädlinge. Ein vielfältig aufgebauter Wald kann sich schneller erholen und besser an Veränderungen anpassen.




Der Zuger Wald setzt auf Klasse und Masse – und gewinnt an Widerstandskraft.

Früher: dicht und gleichförmig



Heute: gestuft und vielfältig





«Der Wald fasziniert
durch seine Vielfalt
und Funktionen –
ein wertvolles
Ökosystem für Natur
und Mensch.»

Monica Burger-Häfeli,
dipl. Pilzkontrolleurin VAPKO

«Die Waldinventur ist für
uns ein wichtiges Instru-
ment, um unsere Arbeit
zu überprüfen und die
Weichen für die Zukun-
zu stellen.»

Martin Ziegler,
Leiter Amt für Wald und Wild

Holz – reichlich vorhanden und gut fürs Klima

Bereits ab 1876 garantierte das Forstpolizeigesetz, dass im Wald nur so viel Holz genutzt wird, wie auch nachwächst. Diese nachhaltige Bewirtschaftung sorgt dafür, dass der Wald bis heute reichlich Holz liefert – Jahr für Jahr.

Das Ergebnis: Der Vorrat hat seit Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen.



Das Holz aus dem Zuger Wald verbindet Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Regionalität.

Klimaschutz mit Zuger Holz

Wenn wir Holz nutzen und verbauen, schützen wir das Klima.

- Im Bau ersetzt es Beton oder Stahl und spart grosse Mengen CO₂.
- Als Energiequelle ersetzt es Heizöl oder Gas.
- In Häusern und Möbeln bleibt der Kohlenstoff über Jahrzehnte gespeichert.



Nutzbare
Holzzuwachs

62'000 m³

pro Jahr

Gesamtvorrat und Nutzung pro Jahr

Holznutzung 55'000 m³



Vorrat 2'650'000 m³

Bauen



1'375 Einfamilien-
häuser aus Holz



Heizen



7'200 Häuser
mit Pellets beheizt*



*Berechnungsgrundlage:
20 MWh Jahresbedarf pro Haushalt

🏠 = 100 Häuser



Inventur
Struktur
Holznutzung



Totholz
Diversität
Fazit

© 2025

Direktion des Innern

Amt für Wald und Wild

Ägeristrasse 56, 6300 Zug

info.afw@zg.ch

zug.ch/afw

Fotos: Andreas Busslinger



Weitere Informationen

Ausführliche Ergebnisse und aktuelle Daten zur
Waldinventur im Kanton Zug finden Sie online.

Totholz – ein Käferfest

Im Zuger Wald gibt es heute mehr Totholz als früher – abgestorbene Stämme, Äste, Asthaufen und Baumstümpfe prägen das Bild.

Was für uns Menschen oft nach «Abfallholz» aussieht, ist für die Natur ein Schatz.

Lebensraum voller Vielfalt

Käfer und Insekten bohren Gänge ins Holz, Pilze und Moose besiedeln Stämme und Äste. Vögel, Fledermäuse und Kleinsäuger nutzen Höhlen, Spalten und liegende Stämme als Lebensraum und Versteck. So wird der Wald vielfältiger und lebendiger.



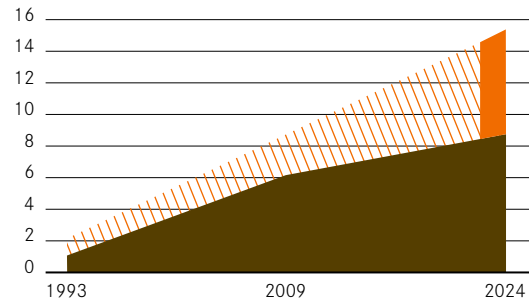
Totholz macht den Wald zum Hotspot der Artenvielfalt.

Stehend und liegend gleich wichtig

Stehendes Totholz bietet Nisthöhlen, liegendes schafft Lebensräume am Boden, sorgt für Feuchtigkeit und fördert junge Pflanzen.

Beides zusammen stärkt die Biodiversität und macht den Wald stabiler gegenüber Veränderungen.

Entwicklung Totholzvolumen in m³/ha



- Totholz, liegend (Zahlen erst ab 2024)
- Totholz, stehend (ab 12 cm Durchmesser)

Auch wenn eine Zunahme stattgefunden hat, für viele Arten reicht es noch nicht.

Totholz-
volumen

15,4 m³

Totholz/Hektare





«Der Zuger Wald zeigt
eindrücklich, wie Nach-
haltigkeit funktioniert.
Wir nutzen den nach-
wachsenden Rohstoff
Holz massvoll und
pflegen dadurch gleich-
zeitig den Wald.»

Andreas Hostettler,
Regierungsrat, Vorsteher Direktion des Innern

«Es beeindruckt mich,
wie gut das Gleich-
gewicht funktioniert:
zwischen Pflege,
Nutzung und Schutz
des Waldes.»

Ruedi Bachmann,
Geschäftsführer WaldZug

Der Zuger Wald wird bunter

Immer mehr Laubbäume prägen das Bild, Nadelbäume verlieren an Bedeutung.

Mit der Vielfalt wächst auch die Anpassungsfähigkeit des Waldes an den Klimawandel.

Laubbäume auf dem Vormarsch

Die Waldinventur zeigt: Der Anteil an Laubbäumen wie Bergahorn, Birke, Linde, Vogelbeere, Hagebuche und Weide nimmt seit Jahren zu. Diese Arten sind oft robuster gegenüber Wärme und Trockenheit und ergänzen die klassischen Nadelbäume. Doch ein Wermutstropfen besteht: Die Verjüngung der Lichtbaumarten stockt. Ohne Gegenmassnahmen drohen sie langfristig zurückzugehen.



Der Zuger Wald wird artenreicher – und dadurch anpassungsfähiger.

Von der Fichte zur Tanne

Die früher gepflanzten Fichtenbestände gehen zurück – teils durch natürliche Entwicklung, teils durch gezielte Steuerung durch die Forstwirtschaft. Die Bestände der Weisstanne hingegen nehmen zu: Sie wird bewusst gefördert, weil sie viele Vorteile gegenüber der Fichte hat.

Mehr Stabilität durch Vielfalt

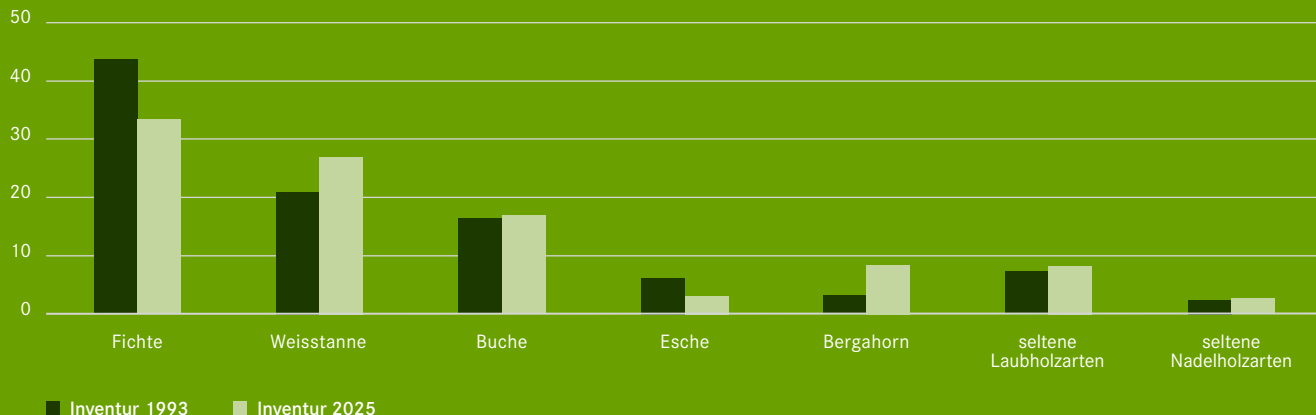
Artenreiche Mischwälder sind widerstandsfähiger gegen Stürme, Schädlinge und Klimastress. Jede Baumart bringt ihre eigenen Stärken ein – zusammen machen sie den Wald stabiler. Auch seltene Laubholzarten haben sich positiv entwickelt und tragen zur Vielfalt bei.

Holzarten

46

verschiedene Baumarten

Baumarten im Vergleich (in %)



Der Zuger Wald ist fit für die Zukunft

1

Ein erfreuliches Bild

Die aktuelle Waldinventur zeigt: Der Zuger Wald entwickelt sich positiv. Er ist heute naturnäher, vielfältiger und stabiler als noch vor einigen Jahrzehnten.

2

Mehr Vielfalt bei Arten und Strukturen

Laubbäume gewinnen an Bedeutung, reine Nadelwälder nehmen ab. Der Wald ist strukturreicher, mit verschiedenen Altersklassen und mehr Totholz. Diese Vielfalt macht ihn widerstandsfähiger und bietet mehr ökologische Nischen.

3

Nachhaltige Holznutzung

Im Zuger Wald wird höchstens so viel Holz genutzt, wie nachwächst. Diese nachhaltige Bewirtschaftung schützt Klima und Versorgung und erlaubt, Zuger Holz mit gutem Gewissen zu verwerten.

4

Gut gerüstet für morgen

Damit ist der Zuger Wald nicht nur heute ein wertvoller Lebens- und Erholungsraum, sondern auch besser vorbereitet für die grossen Herausforderungen von morgen. Doch Handlungsbedarf besteht, unter anderem bei der Förderung von lichtbedürftigen und trockenheitsresistenten Baumarten sowie von Totholz als Hotspot der Artenvielfalt.

**Fazit: Wir dürfen stolz sein –
aber nicht nachlassen.
Der Zuger Wald ist auf einem
guten Weg, doch seine Zukunft
hängt von unserem weiteren
Einsatz ab. Gemeinsam halten
wir ihn vital und vielfältig.**